

Paibacher Zeitung.

Nr. 254.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 12, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 16, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 6. November

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 4 kr.

1874.

Nichtamtlicher Theil.

Journalstimmen vom Tage.

Die wiener Blätter beschäftigen sich fast ausschließlich mit dem auf der Tagesordnung des Abgeordnetenhauses stehenden Actiengesetz. Die Mehrzahl der Blätter kann sich mit dem Standpunkte der Vorlage sowie mit dem des Ausschusses nicht befassen und bildet den Angelpunkt der Differenzen die Controlfrage der Actiengesellschaften.

Das „N. wiener Tagblatt“ die „N. fr. Presse“ und die „Morgenpost“ würden in der Durchführung der diesfalls beabsichtigten Bestimmungen die Zustimmung des Associationswesens erblicken.

Das „Fremdenblatt“ spricht speciell ein Verdict über die Arbeit des Ausschusses aus und erinnert das Abgeordnetenhaus, daß die bevorstehende Debatte über sein volkswirtschaftliches Renommée entscheiden werde.

Die „Vorstadt-Zeitung“ erwartet eben deshalb keinen heilsamen Ausgang, weil nicht volkswirtschaftliche, sondern lediglich politische Momente für die Beschüsse den Ausschlag geben könnten.

Das „Neue wiener Blatt“ erwartet vom Hause das Einschlagen einer goldenen Mittelstraße.

Stricke auf den Standpunkt der Vorlage stellt sich nur die „Tagespresse“, die Correctur der Parteien derselben von der Praxis erwartend.

Die „Sonnen- und Montags-Zeitung“ bringt einen Artikel zur Situation. Ihre Signatur sei Windstille vor dem herannahenden Sturm. Alle Anzeichen deuten nemlich darauf hin, daß es zwischen dem Ministerium und der Linken zu heftigem Kampfe kommen müsse, nachdem die Linke das vom Ministerium für die Session vorgehaltene Programm des politischen Stillstandes nicht acceptiren wolle und könne. (?)

Das „Grazzer Volksblatt“ schreibt: „Wer bezweifeln sollte, daß die jetzige Regierung mächtig im Sattel sitzt, den dürfte die wiener Friedhofsanlagegenheit vollständig aufklären.“ Das Blatt constatirt, daß die Regierung, gleichsam als Beschützerin des Katholicismus, einen glänzenden Sieg über die liberalen Fanatiker ihrer zuständigen Partei errungen habe. Ein weiterer Sieg für die Regierung sei, daß die Weiße des Friedhofes vorgenommen werden konnte und in dieser Hinsicht glaubt das Blatt dem Ministerium vom bedächtig liberalen Standpunkte aus gratulieren zu müssen.

Die „Gazzeta di Trento“ führt Klage darüber, daß mehrere Gemeinden Trients, in offener Verleumdung der von der Schulgesetzgebung bestimmten Aufgaben, das Schulwesen und speciell die Lage der Lehrer gänzlich vernachlässigen und die Bildung der Jugend ihren egoistischen Zwecken unterordnen.

Der „Dz. Pozn.“ verteidigt seinen Standpunkt in der russisch-polnischen Compromißfrage gegen die galizischen Journale, welche dahinter einen nationalen Verrath wittern. Gerade mit Rücksicht auf die nationale Zukunft der Polen sei eine ehrliche Versöhnung mit Rußland, eine Annäherung auf Grund eines offenen Pactes von der größten Bedeutung.

Der „Zemlja“ begrüßt mit Freude die von der Regierung zu gunsten Dalmatiens getroffenen wirtschaftlichen Verfügungen, schreibt dieselben der versöhnlichen Politik des Statthalters zu und versichert, daß das Land mit dankbarer Regung die Kunde der neuen Wohlthaten vernehmen werde.

Reichsrath.

69. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 3. November.

Präsident Dr. Reichbauer eröffnet um 11 Uhr 15 Min. die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Durchlaucht der Herr Ministerpräsident Fürst Adolf Auersperg, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Freiherr von Lasser, Dr. Banhans, Dr. Glaser, Dr. Unger, Dr. Ritter v. Chlumetzky, Freih. v. Pretis, Oberst Horst und Dr. Ziemiakowski.

Auf der Bank der Regierungsvetreter: Ministerialrath v. Giuliani.

Der Finanzminister meldet in einer Zuschrift einen Nachtragscredit für Straßen- und Wasserbauten an.

Der Minister des Innern theilt das Resultat der Wahlen in Böhmen mit. — Wird zur Kenntnis genommen.

Eine größere Zahl von Urlaubsgesuchen wird bewilligt.

Abg. Dr. Klepsch überreicht einen Gesetzentwurf betreffend die Regelung der Rechtsverhältnisse der Altkatholiken und beantragt, denselben dem confessionsellen Ausschusse zur Berichterstattung zuzuwiesen. — Der Antrag wird in Druck gelegt werden.

Nach Uebergang zur Tagesordnung begründet Abgeordneter Fuz seinen Antrag auf Abänderung des Gesetzes über die gemeinsamen Angelegenheiten. Der Kernpunkt seines Antrages liegt in dem Wahlmodus der Delegierten, welche künftig aus dem ganzen Hause und nicht aus den Ländergruppen gewählt werden sollen. Er beantragt, seinen Antrag einem besonderen Ausschusse von 15 Mitgliedern zuzuwiesen.

Abg. Beer hält jetzt, wo die wirtschaftlichen Fragen auf der Tagesordnung als das notwendigste stehen, den Antrag des Vorredners für inopportun und spricht für die Ablehnung desselben.

Abg. Dr. Prazak stimmt ebenfalls gegen den Antrag, während Abg. Nowaksky für ihn eintritt und hierbei betont, daß er z. B. im Reichsrathe die Ruthenen, ein Volk von drei Millionen vertrete, das in der Delegation keine Vertretung finde.

Abg. Dunajewsky ist gegen den Antrag, in welchem er eine beabsichtigte Revision der Verfassung erblickt.

Abg. Fuz repliciert, daß es sich um keine Revision, sondern im Gegentheile um den Ausbau der Verfassung handle. Die Frage der Opportunität, ein bequemes Hintertbüchlein der platonischen Politik, sei ihm ein Räthsel; er finde eine zweckmäßige Institution immer zeitgemäß.

Auf Antrag Dr. Roser's findet namentliche Abstimmung statt. In derselben wird der Antrag des Abgeordneten Fuz mit 153 gegen 57 Stimmen abgelehnt.

Der nächste Gegenstand der Tagesordnung ist das Actiengesetz.

Abg. Tomaszewski erstattet den Bericht. Zur Generaldebatte haben sich einschreiben lassen: Schrank, Beer, Kronawetter, Oppenheimer, Klinkosch, Schaar-schmidt und Pflügl, und zwar sämmtliche für das Gesetz.

Abg. Dr. Schrank: Die Frage, ob Actiengesellschaften überhaupt gestattet sein sollen oder nicht, scheint keine schwer zu beantwortende zu sein. Die Actiengesellschaften sind ein notwendiger Factor der allgemeinen Arbeit geworden, dessen Nützlichkeit nicht zu bestreiten ist. Die Anschauung, daß die Actiengesellschaften nur die Ausbeutung der Theilnehmer bezwecken, könne er nicht theilen, denn wenn auch die Kritik zeigte, daß viele dieser Actiengesellschaften den an sie mit Recht gestellten Forderungen nicht nachgekommen sind, so ist nicht das Institut der Actiengesellschaft, sondern der Mangel eines gesetzlichen Correctivs daran schuld. Und das vorliegende Gesetz bezwecke die Beseitigung der hemmenden Uebelstände und der Regierung gebühre der Dank, eine freie Bahn eröffnet zu haben, die nur bis zu ihrem Ende mit Consequenz verfolgt werden müsse, indem alle Schäden eines ganz verrotteten Verwaltungsprincipes beseitigt und die Thore eines freien Entwicklungsprincipes geöffnet werden. Die Regierung hat sich der Vormund-schaft begeben und den Gerichten das Entscheidungsrecht anheimgestellt, indem sie den Weg der Publicität betreten hat. Mit Recht habe die Regierung sich gegen die zwecklose Staatshilfe, mit Recht gegen das Concessions-system erklärt. Jedoch sollen die Präventiv-Maßregeln nicht strenger sein, als es die Nothwendigkeit erheischt. Redner freut sich des vorliegenden Gesetzes und glaubt, im Sinne aller seiner Wähler zu handeln, wenn er für das Gesetz stimme und sich nur vorbehalte, in der Spe-

Feuilleton.

Der Hasenfänger.

Humoreske von Arnold Schröder.

Ich will Euch erzählen ein Märchen, gar schnurrig, Es war mal ein Bauer, der Bauer war kurrig; Auch war ein Gendarm, ein gar stattlicher Herr, Nur schade, der Bauer war kläger als er. —

Der Bauer hieß Jan Bakenhus, der Gendarm jedoch ließ sich — Herr Rhode nennen, trotzdem ihm ein schmeicheleshaftes Herr Wachtmeister bedeutend angenehmer war.

Trinken konnten beide. Jan Bakenhus holländischer Genever — Herr Rhode alles, als Polizist mußte er das können. Selbst wenn im Lindenhof Tanzmusik war und Herr Rhode gegen 11 Uhr anlangte, um den gesetzlichen Feierabend zu gebieten, konnte man je fünf Minuten für je ein Glas Grogg oder Bier weiter tanzen, das heißt, sobald Herr Rhode die Wohlthat dieser Getränke genoß.

Jan Bakenhus geht aber nicht zum Lindenhof, sondern kneipt zuhause und erzählt seinen Gästen abentheuerliche Geschichten von Amerika, Afrika und Australien. Natürlich alles mit Genever vermischt.

Ohne Pullmann'schen „Klaren“ oder Genever von Dorenlat in Norden thut es nun einmal der Oldenburger nicht, besonders wenn er selbst Gastwirth und Gemüthsbürger ist.

Ad vocem — Gemüse! Ueber sein Gemüse kann sich jeder Mensch freuen, aber auch ärgern, nemlich

sobald besagtes Gemüse von elenden Menschen oder Thieren vernichtet oder gestressen wird. Und letzteres geschah mit Jan's braunem Kohl. Ein Hase, ein ganz gewöhnlicher oldenburgischer Hase fraß den braunen Kohl.

Jan Bakenhus bemerkte sehr bald, daß sein brauner Kohl beknabbert wurde. Er merkte auch schnell, daß dieses ein Nagethier bewirkte und besagtes Nagethier ein Hase sei.

Jan kaufte sich einen Strid und legte eine kunstgerechte Schlinge an, um den Hasen zu fangen.

Der Hase war nemlich durch ein Loch in der Hecke, welche den Garten umgibt, hindurch geschlüpft und zum Kohl gehüpft. Die Legung der Schlinge war unter solchen Umständen höchst einfach und zweckentsprechend, denn siehe da, gleich in der ersten Nacht saß ein lepus timidus in der Schlinge. Das weitere Schicksal Lampes entschied sich für Tödtung und Verzehrung seitens der Menschen. Jan Bakenhus und seine Frau ließen sich ihren Hasen ausgezeichnet schmecken. Damit war der Spaß jedoch noch nicht zu Ende. Es ereignete sich, daß Nacht für Nacht ein Hase gefangen wurde — und das machte seine Nachbarn stutzig.

Besonders ärgerte sich Nachbar Buschmann, ein ländlicher Rentier hochhaften Charakters. Buschmann hatte den Jang bemerkt und erzählte es Schwiwers, Schwiwers erzählte weiter an Jobbenjohanns, Jobbenjohanns an Popp Hanken, Popp Hanken an den alten Schulmeister (Küster von St. Joost benannt), und da dieser erst die Kunde hatte, wußte es auch bald die ganze Stadt — Dorf wollte ich sagen. Der Schulmeister zieht sofort seinen Sonntagsgroß an und erzählt unter allen Umständen die ganze Geschichte haarklein dem Herrn Rhode.

Herr Rhode wittert Morgenluft. „Aha“, denkt er, „Jagdsrevue, Wildbiede, dich wollen wir schon kriegen.“

„Ja“, sagte der Küster, „er fängt die Hasen mit 'ner Snurre, die er hinten an'a Hagen vor das Loch gehängt hat, und von die Snurre geht ein Segelband in's Haus, ja, und wenn ein Hase feststeht, denn bimmelt das in's Haus, denn an das Segelband hat er 'ne lütje Bimmel angemacht.“

Da dergestalt der Verdacht sich als begründet erwies, machte sich Herr Rhode noch am selbigen Abend auf den Weg, um Jan Bakenhus auf frischer That zu erwischen. Natürlich kam Herr Rhode mit der harmlosesten Miene von der Welt zu Jan in's Haus, bestellte sich einen „Hullmann'schen“ und lauerte.

Jan Bakenhus hatte bereits Lunte gerochen und wußte längst, weshalb Herr Rhode bei ihm einkehrte und gar nicht mehr verschwinden wollte.

Auf einmal ertönt die kleine Glocke — bimbim.

Herr Rhode fragt sehr harmlos, was dieses Bimbim zu bedeuten habe, und Jan antwortet ebenfalls sehr harmlos: „Dat is en Haf!“

„Ein Hase?“

„Ja“, spricht Jan, „de fitt fast, hett sich achter in'n Garen fungen, de Örke bliest mi nich uten Kohl weg und denn sang id se.“

Herr Rhode war äußerst entsetzt ob solcher Geradheit des Geständnisses. Er wollte schon zugreifen, denn Angeklagter war bereits geständig, doch Jan verhinderte vorläufig seine Verhaftung, indem er sprach: „Weten Se wat, Herr Rhode, gahn Se mal mit in'n Garen, Se schüllt mal sehen, wie nützlich Musche Bliz fast fitt. Dat is all de twölste Haf' in acht Dagen.“

Durch die Seele des uniformierten Oldenburgers

cialdebatte zweckentsprechende Abänderungen zu beantragen. (Lebhaftes Bravo.)

Dr. Beer spricht sich gleichfalls sehr lobend über die Vorlage aus. Die Creditwirtschaft sei ein Hauptfactor des commerciellen Lebens geworden. Es sei als eine große That zu bezeichnen, daß die Regierung mit dem Concessionsysteme gebrochen habe. Er wolle nur bemerken, daß ihm in manchen Bestimmungen die Regierung zu rigoros vorgegangen zu sein scheint und er stimme darin mit dem Vorredner überein, daß man nicht durch allzu große Strenge die Wohlthaten des Gesetzes verkümmern soll.

Dr. Kronawetter schildert das Actienwesen der letzten Jahre. Er kennzeichnet seine große Gewalt, die es auf alle Kreise der Gesellschaft ausgeübt habe. Das große Kapital, das in wenigen Händen ruht, ist eine drückende Last für das kleine Kapital, für das Gewerbe. Es ist noch nicht evident, ob das Actienwesen in der That eine Unentbehrlichkeit geworden ist. Redner vermißt in dem Gesetze einen wesentlichen Theil: nemlich die umfassendsten Bestimmungen des Gründerwesens. Die Eigenschaft eines Gründers sei im Gesetze nicht genau präcisiert und deshalb könne das Gründerwesen in eben demselben Maße unheilvoll weiterwirken, wie es vor dem „Kraach“ der Fall war, und dann sei es aber auch der Werth aller anderen Bestimmungen, so vortrefflich deren Absicht sein mag, illusorisch. Auch die Bestimmungen des Gesetzes über die Generalversammlungen können ihm nicht genügend erscheinen. Ebenso lächerhaft findet er die Bestimmungen über den Vorstand und den Aufsichtsrath. Die Befürchtungen, daß einige Bestimmungen zu hart seien, könne er nicht theilen. Die Haftungsspflicht sei so unklar hier gegeben, wie die der Verantwortung. Das müsse genau präcisiert werden. Es geschieht also, meint Redner, den Verwaltungsräthen nicht gar so hart und so lange es Tantiemen und Präsenzmarken gibt, werde es auch Verwaltungsräthe geben. (Gelächter.) Im übrigen wolle er für das Eingehen in die Specialdebatte stimmen. (Bravo links.)

R. v. Oppenheimer kann in dem Actienwesen keine Gefahr für das allgemeine Wohl erblicken. Der Association habe Oesterreich im Gegentheile vieles zu danken. In den richtigen Grenzen wird das Actienwesen ein Segen für die Volkswohlfahrt sein und in diese richtigen Grenzen werde es durch den vorliegenden Gesetzentwurf eingelenkt. Er empfiehlt daher denselben zur Annahme.

Ritter v. Scharschmidt ist für das Gesetz, weil seine seit zehn Jahren in amtlicher Stellung auf diesem Gebiete erworbenen Erfahrungen ihm die Ueberzeugung verschafft haben, daß die Freiheit der Association der beste Weg sei und diese Freiheit werde in dem Gesetzentwurf gewahrt. Redner tritt nun den Ausführungen Kronawetters entgegen und findet die Bestimmungen, die derselbe unklar findet, vollkommen deutlich. Es sei hier eben das Mögliche geleistet worden. Er wird für das Gesetz stimmen. (Bravo, Bravo.)

Abg. Pflügl kommt auf die Wirkungen der Krise zu sprechen, die fürchterlich auch unter den kleinen Leuten gewüthet habe. Er werde für das Gesetz stimmen, obwohl er von der vollen Wirksamkeit desselben nicht überzeugt sei. Nachdem sich Redner in mehreren Ausfällen namentlich gegen die oberösterreichische Industrialbank erging und gegen zwei Abgeordnete aus Oberösterreich persönlich wurde, verwies ihm der Präsident diese Methode, worauf die Sitzung um 3¼ Uhr geschlossen wurde.

Parlamentarisches.

Der am 3. d. im Abgeordnetenhaus des österreichischen Reichsrathes vom Abg. Dr. Klepsch und Genossen eingebrachte Gesetzentwurf, durch welchen die äußeren Rechtsverhältnisse der Altkatholiken geregelt werden, lautet:

§ 1. Jene Katholiken, welche die vaticanischen Beschlüsse vom Jahre 1870 nicht angenommen haben (Altkatholiken), bleiben im Genuße der Rechte, welche den Katholiken vor der Verkündigung dieser Beschlüsse eingeräumt gewesen sind, soweit diese Rechte nicht durch das gegenwärtige Gesetz eine Abänderung erleiden.

§ 2. Die Altkatholiken sind berechtigt, selbständige Cultusgemeinden zu bilden und die Einrichtung derselben durch Statuten zu regeln. Diese Statuten bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Genehmigung der Regierung. Diese Genehmigung ist als erteilt anzusehen, wenn die Regierung gegen die ihr überreichten Statuten innerhalb 30 Tagen keine Einsprache erhebt. Diese Genehmigung darf nicht verweigert werden, wenn die Statuten nichts enthalten, was gegen die Staatsgrundgesetze, die Straf- und Polizeigesetze, das allgemeine bürgerliche Recht und die Bestimmungen des gegenwärtigen Gesetzes verstößt.

§ 3. Unfähig zur Ausübung eines geistlichen oder weltlichen Amtes in einer altkatholischen Cultusgemeinde ist, wer eines Verbrechens oder eines aus Gewinnsucht begangenen oder die öffentliche Sicherheit verletzenden oder gegen die öffentlichen Anstalten, die öffentliche Ruhe und Ordnung verstoßenden Vergehens oder einer gleichen Uebertretung schuldig erkannt worden ist.

§ 4. Die Regierung hat alle zu einem geistlichen oder weltlichen Amte in einer altkatholischen Cultusgemeinde berufenen, zu demselben unfähigen Personen sofort ihres Amtes zu entsetzen.

§ 5. Die Ausübung eines geistlichen Amtes in einer altkatholischen Cultusgemeinde schließt von der Theilnahme an der Verwaltung der weltlichen Angelegenheiten derselben Cultusgemeinde aus.

§ 6. Die Verwaltung der weltlichen Angelegenheiten der altkatholischen Cultusgemeinde obliegt dem Cultusvorstande, der von den großjährigen, im Vollbesitze der bürgerlichen Rechte befindlichen männlichen Mitgliedern der Cultusgemeinde aus ihrer Mitte immer auf drei Jahre gewählt wird.

§ 7. Der altkatholische Cultusvorstand ist für die gesetzmäßige Verwaltung seines Amtes sowohl der Cultusgemeinde als der Regierung verantwortlich und verpflichtet, der letzteren binnen zwei Monaten nach dem Schlusse jedes Jahres den Jahres-Rechnungsausweis über die Gehahrung mit dem Vermögen der Cultusgemeinde vorzulegen.

§ 8. Streitigkeiten über Ansprüche der altkatholischen Cultusgemeinde an dem Kirchenvermögen der Katholiken sind im administrativen Wege zu entscheiden. Diesen Entscheidungen ist zu Grunde zu legen, daß die Rechte, welche den Altkatholiken an das Kirchenvermögen der Katholiken vor der Verkündigung der vaticanischen Beschlüsse vom Jahre 1870 zustanden, durch die Ablehnung dieser Beschlüsse und die Bildung selbständiger altkatholischer Cultusgemeinden nicht verloren gegangen sind.

§ 9. Das Stammvermögen der altkatholischen Cultusgemeinden ist in derselben Weise sicherzustellen und von den politischen Behörden zu überwachen, wie es für Stiftungen gesetzlich vorgeschrieben ist.

§ 10. Zur Gültigkeit der Ehen der Altkatholiken gehört, daß sie von dem zu Eheschließungen gesetzlich berufenen Civil-Staatsbeamten verkündet und vor demselben abgeschlossen werden. Rückfichtlich der Form dieser Eheschließungen gelten die Bestimmungen der §§ 3 bis 9 des Art. 2 des Gesetzes vom 25. Mai 1868 Z. 47 Reichsgesetzblatt. Jene Ehen der Altkatholiken, deren Gültigkeit bloß deshalb angefochten werden kann, weil sie nur von dem altkatholischen Seelsorger verkündet und nur vor demselben abgeschlossen worden sind, werden, wenn die Eheschließung vor der Wirksamkeit dieses Gesetzes erfolgt ist, für gültig erklärt.

§ 11. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage seiner Kundmachung in Wirksamkeit.

§ 12. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes werden der Cultusminister, der Minister des Innern und der Justizminister beauftragt.

Politische Uebersicht.

Salzbach, 4. November.

Dem deutschen Reichstage sind zwei neue Regierungsvorlagen zugegangen: ein Gesetzentwurf betreffend die Steuerfreiheit des Reichseinkommens und ein anderer über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden. — Unter den anderweitigen Eingängen beim Reichstage befindet sich auch eine Eingabe inbetreff der mecklenburgischen Verfassungsangelegenheit. Die von Delegierten der liberalen Partei abgefaßte und eingereichte Petition lautet: „Der Reichstag möge dahin wirken, daß, gemäß seinen mit großer Mehrheit in den Sitzungen vom 2. November 1871 und vom 12. Mai 1873 gefaßten Beschlüssen, in die Reichsverfassung folgende Bestimmung aufgenommen werde: „In jedem Bundesstaat muß eine aus Wahlen der Bevölkerung hervorgehende Vertretung bestehen, deren Zustimmung bei jedem Landesgesetze und bei der Feststellung des Staatshaushaltes erforderlich ist.“

Die deutsche Fortschrittspartei beabsichtigt, bei der Beratung des Etats für das auswärtige Amt wiederum den Antrag zu stellen, den Posten der Reichsgesandtschaft beim päpstlichen Stuhle, bestehend aus 45,000 Mark Gehalt eines Gesandten und 8100 Mark für einen Legationssecretär, zu streichen. Die Regierung dürfte diesem Antrage gegenüber sich ablehnend verhalten.

Der „Moniteur“ betrachtet es als sicher, daß die zwischen Italien, England, Frankreich, Belgien und Holland bestehenden Handelsverträge einer Abänderung unterzogen werden. Wie der „Moniteur“ weiter meldet, verhandeln Oesterreich und die Schweiz wegen Auflösung des Vertrages mit Italien mit dem Jahres 1875, um an den Unterhandlungen teilnehmen zu können, welche zwischen Rom und Belgien wegen Erneuerung des 1876 ablaufenden Handelsvertrages werden eingeleitet werden. — Einer Uebung der „Indép. Belge“ zufolge soll die künftige französische Kammer session durch eine Botschaft Mac Mahons eröffnet werden. Der Marschall werde darin in sehr entschiedenen Ausdrücken die Botierung der constitutionellen Gesetze innerhalb der kürzesten Frist fordern und die Regierung gleichzeitig einen hierauf bezüglichen Entwurf der Nationalversammlung vorlegen. In republikanischen Kreisen hofft man, daß eine solche Forderung die Kluft zwischen den monarchischen Parteien der Kammer erweitern und den Marschall zur Auflösung der

zog ein wollüstiges Schauern, er befühlte hinten seine Rocktaschen, um sich von dem Vorhandensein der Handtaschen zu überzeugen. Jan Badenhus steckte ganz verflohen etwas unter seinen Hausrock. Nun gingen sie hinaus in den Hofgarten, zuerst Jan und dann Herr Rhode. Dieser konnte sich kaum noch zurückhalten. Jan Badenhus löste den Hasen aus seiner Schlinge, indem er die langen Ohren mit seiner kräftigen Finken umfaßte. Dann zog er mit der nervigen Rechten unter seinem Rocke eine ungeheure Lederkarpatsche hervor und prügelte dem Hasen auf eine jämmerliche Weise das Fell durch. Dann nahm Jan Badenhus den Hasen und warf ihn in weitem Bogen über die Hecke ins freie Feld und sagte zum Herrn Rhode:

„Sohn Se, dürfte Racker kommt mi nich wedder, dat helpt ganz barbarisch. So maak ik dat stets mit dat Hasenvolk — ik stripp' se ordentlich aff un smiet se rut. An nu lamen Se mit in't Huus, Herr Rhode, nu wül wi noch en Bütten drinken.“

Kaufmännische Unterrichtsstunden.

45 Lieferungen, 8°. à 40 kr. Wien, Hartlebens Verlag.

Jetzt, seitdem infolge des Krachens das Haschen nach mühevollen Gewinne ein Ende gefunden und sich die allgemeine Thätigkeit wieder dem soliden Erwerbe zuwendet hat, wird jedermann ein Buch freudig begrüßen, das einen mit den kaufmännischen Wissenschaften vollkommen vertraut zu machen in der Lage ist. Wir können sagen, daß das Erscheinen der „Kaufmännischen Unterrichtsstunden“, welche sowohl dem Kaufmann mit seinem Comptoir-Arbeiten, Buchhaltung, Correspondenz, Formulare, Phraseologie, Handelslehre, Arithmetik, Warenkunde, Handels- und Verkehrs-Geographie, Münz-, Maß- und

Gewichtskunde, Handelsrecht, Wechselrecht, Volkswirtschaftslehre, Bank- und Börsenwesen, Versicherungsweisen etc. in gedrängter, aber doch eingehender Weise behandelnden Inhalte ein Nachschlagebuch in allen erdenklichen Fällen seiner kaufmännischen Wirksamkeit bietet, als auch dem Jünglinge, welcher sich dem Handelsstande widmen will, eine Lectüre bietet, welche ihm gewiß Zeit seines Lebens von Nutzen sein wird, einem lange gefühlten Bedürfnisse abgeholfen hat.

Wenn wir uns den colossalen Umschwung in der Technik und jenen Aufschwung, den der Handel infolge dessen gewonnen hat, vergegenwärtigen, so drängt sich ganz unwillkürlich der Gedanke auf, ob denn nun wohl in diesem neuen Leben und Treiben der Kaufmann der alte geblieben sein dürfte von ehedem, wo alle Handelsweisheit allein in der Praxis geholt werden konnte, wo darauf mehr Werth gelegt wurde, wenn der angehende Kaufmann mit vorgebundener Schürze und schwierigen Händen mit dem Hausknecht und Aufstader wetteiferte, große und schwere Warenballen, Kisten und Fässer zu handhaben, als wenn er auf dem Comptoir seinen Platz auszufüllen verstand? Die Wichtigkeit der Buchhaltung mußte man zwar wohl von jeher zu würdigen, aber die vorzugweise rein mechanische Fertigkeit des Buchhaltens genügt keineswegs für den selbständigen Handelsbetrieb, sie macht noch niemanden fähig, nun auch ein tüchtiger Disponent zu sein; dazu gehört mehr, dazu gehört Denken und dazu gehören mannigfache Kenntnisse, die von Kurzichtigen gar häufig als ein sehr überflüssiger Ballast betrachtet werden, und von denen viele Andere wieder meinen, wer dergleichen erworben habe, werde ein sehr unpraktischer Kaufmann sein. Solche Anschauungen kennzeichnen ihren Mann. Wer ein tüchtiger Geschäftsmann ist, wer nicht gewohnt ist, sich nur in kleinen Verhält-

nissen zu bewegen, der wird anders urtheilen, und mit der Wichtigkeit des Handels zu würdigen vermag, der wird es für nothwendig halten, daß der Kaufmann ein diege und mannigfache Kenntnisse besitze, welche es ihm ermöglichen, einen großen Gesichtskreis zu gewinnen.

Daß das Studium der „Kaufmännischen Unterrichtsstunden“ den jungen Kaufmann auch wirklich mit jenen Kenntnissen ausrüstet, welche man an den auf der Höhe seiner Zeit stehenden Kaufmann zu stellen berechtigt ist, dafür bürgen die Namen der von der Verlags-Handlung gewonnenen Mitarbeiter. So liefern unter anderen: Dr. Rich. Andree, die Handels- und Verkehrs-Geographie; — Dr. Bierer, das Handels- und Wechselrecht; — Dr. Binn, die kaufmännische Arithmetik; — Prof. Dr. B. de Hele, die Phraseologie zur Handels-Correspondenz in deutscher, englischer und französischer Sprache; — Prof. Dr. Gentel, eine allgemeine Warenkunde; — J. Kautsch, eine genaue Beschreibung des Bank- und Börsenwesens; — H. v. Mangoldt, eine Volkswirtschaftslehre, welche schon in zwei Auflagen erschienen ist; — Director W. Röhrich, die einfache und doppelte Buchhaltung; einen Abriss der Handelswissenschaft; die Handels-Correspondenz in deutscher, französischer und englischer Sprache; Musterstücke aus dem schriftlichen Handelsverkehr von demselben; — Louis Schmidt, eine Münz-, Maß- und Gewichtskunde und das Ganze des Versicherungswesens.

Dem ganzen Werke, welches uns vollständig im Liegt (45 Lieferungen à 40 kr.), wird ein Unterricht im kaufmännischen Schnell- und Schönschreiben mit Mercators Regeln etc. gratis und eine Erdkarte nach Mercators Projection gegen die geringe Nachzahlung von fl. 2.70 beigegeben. Dasselbe eignet sich vorzüglich zu Festgeschenken für junge Handelsbesessene.

Kammer drängen werde. Die Auflösung der Nationalversammlung wäre gewiß das beste Mittel, um aus dem Chaos herauszukommen, doch muß bei dieser Gelegenheit erinnert werden, daß Mac Mahon bereits zu wiederholtenmalen und insbesondere bei Eröffnung der vorigen Session mit feierlichen und entschiedenen Worten die Organisierung seiner Gewalten verlangt hat. Die Majorität hat den Willen des Marschalls unberücksichtigt gelassen und die Kammer auf sechs Monate vertagt. Mac Mahon ist trotzdem Präsident der Exekutivgewalt geblieben und hat die Nationalversammlung nicht aufgelöst.

Die Regierung in den Niederlanden hat der Kammer einen Gesetzentwurf vorgelegt, mit welchem sie die Ermächtigung verlangt, behufs Zinsensparnis einen Betrag von höchstens zehn Millionen Gulden aus den verfügbaren Kassenbeständen zur Amortisierung der Nationalschuld zu verwenden.

Im Norden Spaniens haben sich die Städte Figueras und Quixolo geweigert, die von dem Carlistenführer Saballs geforderten Contributionen zu zahlen. Zur Strafe für diese Weigerung hat Saballs den Bewohnern dieser Städte die Todesstrafe in Aussicht gestellt, falls sie es wagen sollten, den Jahrmärkte in Gerone zu besuchen.

Durch ein am 4. d. publiciertes fürstliches Decret ist die Synode der orthodoxen rumänischen Kirche in Rumänien zum 6. November einberufen.

Zur Hebung der Landwirthschaft.

Das hohe k. und k. Ackerbauministerium richtete an mehrere Gutsbesitzer in den im österreichischen Reichsrathe vertretenen Ländern die Einladung, durch Aufnahme von Aspiranten ein gemeinnütziges Unternehmen zu fördern, welches darin besteht, einer genügenden Anzahl von Candidaten des landwirthschaftlichen Unterrichts die Gelegenheit zu bieten, sich die für den erfolgreichen Besuch landwirthschaftlicher Lehranstalten, besonders solcher, mit welchen ein landwirthschaftlicher Betrieb nicht verbunden ist, so wichtigen entsprechenden Anschauungen aus dem landwirthschaftlichen Betriebe zu verschaffen.

Bezüglich der Behandlung solcher Aspiranten hat das Ackerbauministerium folgende Hauptpunkte bezeichnet, welche den Zweck haben, die landwirthschaftliche Vorbereitung erfolgreicher als sonst gewöhnlich zu gestalten:

1. Die Aspiranten — wobei vorläufig nur Candidaten von landwirthschaftlichen Mittelschulen, also vorwiegend absolvierte Unterrealschüler und Unterghymnasien, mitunter aber auch weiter vorgebildete und erwachsene Jünglinge gemeint sind — würden Gelegenheit haben, täglich von den wichtigeren Dispositionen des Betriebes Kenntnis zu erlangen, der Ausführung einer oder mehrerer derselben nach Umständen entweder als Zuschauer oder als mitwirkend beizuwohnen und vonseite der betreffenden leitenden Persönlichkeit (Verwalter, Adjunct, Maier etc.) die erforderlichen mündlichen Erklärungen und Aufkünfte, wenigstens über den unmittelbaren Zweck und Zusammenhang der fraglichen Arbeiten zu erhalten.

2. Mit der Leitung der Aspiranten zum Zwecke einer nützlichen Thätigkeit wäre eine bestimmte, wo möglich auch theoretisch gebildete und mit einigem didaktischen Geschick begabte Persönlichkeit zu betrauen.

3. Die Aspiranten hätten für alles, was sie empfangen, also auch für die Unterweisung, in der Regel eine mit der Gutsleitung zu vereinbarende Entschädigung zu leisten, wobei das Ackerbauministerium nicht den geringsten Einfluß nehmen würde. Das Ackerbauministerium wäre übrigens geneigt, entweder für mittellose auszuhebelnde Schüler das dem Leiter der Aspiranten zu zahlende Honorar zu entrichten oder, wenn sich dieses aus den einlangenden Äußerungen als ein vorwiegendes Wunsch herausstellen sollte, auf Grund einer speciellen Vereinbarung dem betreffenden Leiter ein nach der Anzahl der Aspiranten zu bemessendes Honorar jährlich nachhinein auszufolgen, in welchem letzteren Falle sich das Ministerium die zeitweise Inspection vorbehalten würde.

4. Bei seinem Abgange von der betreffenden Guts-wirthschaft würde der Aspirant ein Zeugnis vonseite der Gutsleitung nur unter der Bedingung erhalten, daß er während der ganzen Zeit seiner Verwendung am Ende jeder Woche eine schriftliche Arbeit über die Dispositionen und Verrichtungen der Woche, über seine dabei gemachten Wahrnehmungen und die erlernten technischen Bezeichnungen dem Leiter zur Sammlung überreicht habe, worüber das Zeugnis eine eigene Bestätigung zu enthalten hätte.

5. Am Ende jedes Jahres würde dem Ackerbauministerium vonseite der Gutsleitung eine kurze Uebersicht der verwendeten Aspiranten und des an denselben wahrgenommenen Erfolges mitgetheilt.

6. Vonseite des Ackerbauministeriums würde jährlich ein- oder zweimal das Verzeichnis derjenigen Wirthschaften, welche sich zur Aufnahme von Aspiranten bereit erklärt haben, sammt den von denselben festgesetzten wesentlichen Bedingungen veröffentlicht werden.

Tagesneuigkeiten.

— (Klaviervirtuose und Componist Liszt.) Wie „P. M.“ vernimmt, hat der ungarische Cultusminister

die Ernennung Franz Liszt zum Präsidenten der ungarischen Landes-Musikakademie Sr. Majestät unterbreitet. Der Künstler soll anfangs des künftigen Monats in Pest eintreffen, um seine Stelle zu übernehmen.

— (Historischer Pflug.) Graf Bela Keglevich hat einen 119 Pfund schweren alten Pflug der hebeser Comitatsbehörde übersandt. Der Pflug soll angeblich in alten Zeiten dazu gedient haben, die Grenzlinie zwischen den Comitaten zu ziehen.

— (Gegen den Zweikampf.) Wie die „Preßburger Zeitung“ erfährt, wurde nachstehender Reserwabefehl erlassen: „Das Duell oder der Zweikampf, eine herkömmliche Tradition des alten Ritterthums, seit dem Bestehen von Kriegsheeren auch auf diese übergegangen und zur Austragung von Ehrensachen in Anwendung gebracht, kann nunmehr bei dem Bestande einer gut disciplinirten Armee, in welcher jeder Soldat, somit auch der Offizier, durch den geleisteten Fahneide die Erhaltung seines Lebens dem Kaiser und Vaterlande schuldig ist, nicht in Betracht gezogen werden, umsoweniger, als der Kriegsartikel 35 den Zweikampf als eine unehrenhafte Handlung für den Offizier brandmarkt und Schuldige mit Festung von 1 bis 10 Jahren bestraft. Ebenso ist die irrthümliche Meinung, wenn ein Offizier von einem Kameraden zum Zweikampfe aufgefordert wird und das Duell verweigert und durch diese Handlung von dem Gesamtcorps als „feig“ betrachtet und des Offizierscharakters unwürdig erscheint, auszurotten. Es wird daher jedem einzelnen Offizier zur Pflicht gemacht, jede auszutragende Ehrensache im vorchriftsmäßigen Wege zur Kenntnis des Ehrengerichtes zu bringen, nicht aber eines Krachlers oder Hitzkopfes wegen das Leben in die Schanze zu schlagen sowie das Ehrenkleid zu beschämen und das Ansehen des Offiziers sowohl vor dem Bürger als vor der Deffentlichkeit herabzumwürdigen.“

— (Raubmord.) In der Nacht vom 2. auf den 3. d. wurde beim Eintreffen des brunn-prerauer Zuges in Prerau (Mähren) ein Passagier, ein reicher Viehhändler namens Ernst Ratscher aus Branel bei Wolachisch-Meseritz, im Coupé mit durchschnittener Kehle, beraubt, gefunden. Zwischen Rojetein und Nesamisch fuhrten zwei unbekannte Passagiere mit ihm, auf welche der Verdacht fiel. Die Identität des Ermordeten ist durch die bisherigen Erhebungen und durch telegraphische Meldungen, welche bei seinen Verwandten eingelangt sind, bestätigt. Der Ermordete ist ungefähr 60 Jahre alt und soll im Besitz großer Barschaft gewesen sein, welche sämmtlich geraubt wurde. Der Mörder wurde bereits in Prognitz verhaftet. Sein Name ist Freut, gebürtig aus Trenschin.

— (Tod eines Lustfischers.) Der Aeronaut Boudet, welcher vor kurzem in Prag mehrmals vom Paradiesgarten aus aufgestiegen war, mußte diesertage in München eine Lustfahrt mit dem Leben bezahlen. Er stieg nemlich mit seinem Ballon bis zu einer Höhe von 2000 Fuß; mit einemmale — sei es durch ein Erstarren vor Kälte oder durch einen andern Zufall — fiel er von dem am Ballon hängenden Trapez, auf dem er beim Aufsteigen verschiedene Kunststücke ausführte, herab und blieb sofort todt liegen.

Locales.

Aus dem Sanitätsberichte des laibacher Stadtphysikates

für den Monat September entnehmen wir folgendes:

I. Meteorologisches. Mittlerer Barometerstand 793.08 Millimeter; höchster 743.47 Millimeter den 27ten um 6 Uhr morgens; tiefster 729.89 Millimeter den 13. um 6 Uhr morgens.

Zu Anfang des Monats und in der zweiten Hälfte war der Barometerstand ein constant hoher.

Mittlere Temperatur + 15.9° C., höchste + 25.8° C., den 4. um 2 Uhr; niedrigste + 8.3° C. den 4. um 6 Uhr.

Das Tagesmittel der Wärme war mit Ausnahme der Tage vom 7., 8., 13., 14., 15., 16., wo es unter dem Normale stand, stets über demselben.

Dunstdruck mittlerer 11.33 Millimeter, höchster 14.5 Millimeter, den 24. um 2 Uhr; tiefster 6.4 Millimeter den 15. um 6 Uhr morgens.

Mittlere Feuchtigkeit 85.51, geringste Feuchtigkeit 51, den 4. um 2 Uhr.

Morgennebel stellten sich an 17 sonst meist heiteren Tagen ein.

Der Niederschlag des Monats betrug 101.15 Millimeter, sein Maximum 42.50 Millimeter binnen 24 Stunden den 10.

Es waren bloß fünf Regentage, den 7., 10., 11ten, 13. und 16.

Die zweite Monatshälfte war sehr mild, heiter und angenehm.

Gewitter zwei am 10. d. M.

Vorherrschende Winde: Südwest und Nordost.

II. Morbidität. Dieselbe war in diesem Monate eine sehr bedeutende.

Die Rachenbräune trat in diesem Monate mit bedeutenderer Extensität als im Vormonate mit epidemischem Charakter auf.

Durchfälle kamen häufig zur Behandlung, Scharlach und Blattern von den acuten Exanthemen kamen ziemlich häufig vor, vereinzelt Mähren, Typhoide und Keuchhusten, Verschlimmerungen der Tuberculosen und entzündlich-lar-

tarachalische Zustände in den Respirationsorganen kamen häufig zur Behandlung.

III. Mortalität. Dieselbe war in diesem Monate mäßig.

Es starben nemlich 78 Personen (gegen 105 im Vormonate August d. J. und gegen 94 im Monate September 1873).

Von diesen waren 32 männlichen und 46 weiblichen Geschlechtes, 27 Erwachsene und 51 Kinder, daher das weibliche Geschlecht und die Kinder bei weitem überragend an der Sterblichkeit participierten.

Das Alter betreffend, wurden todtgeborene Kinder 0; im 1. Lebensjahre starben 16, vom 2. bis 14. Jahre 34, vom 14. bis 20. Jahre 2, von 20 bis 30 Jahren 4, von 30 bis 40 Jahren 4, von 40 bis 50 Jahren 4, von 50 bis 60 Jahren 5, von 60 bis 70 Jahren 3, von 70 bis 80 Jahren 2, von 80 bis 90 Jahren 3, über 90 Jahre alt 1 Person.

Die Todesursachen betreffend, wurde todtgeboren: niemand.

Im ersten Lebensjahre starben 16 Kinder, und zwar an: Durchfall 6, an Erschöpfung und Schlagfluß je 2, an Diphtheritis, Fraisen, Ruhr, Bronchitis, Schwäche und Scheintod je 1 Kind;

vom 2. bis 20. Jahre starben 36 Personen, und zwar: an Diphtheritis 21, an Lungenlähmung, Keuchhusten, Zehrfieber und Typhus je 2, an Ruhr, Fraisen, Strofeln, zufällig erlittenen Verletzungen, Blattern, Caries der Wirbelsäule und Durchfall je 1 Person;

vom 20. bis 60. Jahre starben 17 Personen und zwar: an Tuberculose 8, an Pyämie, Magentrebs und Herzfehler je 2; an Wasserkopf, Lungenödem und Gehirn-lähmung je 1 Person;

über 60 Jahre alt starben 9 Personen, und zwar: an Marasmus 3, an Magentrebs, Ruhr, Lungenblutsturz, sterbend überbracht, im Laibachfluß ertrunken und an Tuberculose je 1 Person.

Als häufigste Todesursache traten auf: Diphtheritis 22mal (im Monate August 18mal) d. i. 28.2 %, Tuberculose 9mal, d. i. 11.5 %, Durchfall 7mal, d. i. 8.9 %, Ruhr und Marasmus je 3mal, d. i. 3.8 % aller Verstorbenen.

Im Civilspitale starben 19 Personen, im Elisabeth-Kinderospitale 5 Kinder, im städtischen Armenversorgungshause 1 Weib, in der Stadt und den Vorstädten 52 Personen und eine Person wurde im Laibachfluße ertrunken gefunden.

Die in der Stadt und den Vorstädten verstorbenen 52 Personen vertheilen sich, wie folgt: Innere Stadt 11, Petersvorstadt 19, Polanavorstadt 4, Karuziner-vorstadt 5, Gradiska 3, Krafau und Tirnau 5, Karlstädtervorstadt und Hühnerdorf 3, Moorgrund 2, im Laibachfluß ertrunken gefunden 1 Person.

IV. Aus dem Civilspitale ging für den Monat September d. J. folgender Bericht ein:

Verblieben sind vom Monate August 281 Kranke, Im Monate September sind 191 zugewachsen, Summe 472 Kranke.

Abfall: Entlassen wurden 183, gestorben sind 17, Summe 200.

Verbleiben mit Ende September 272 in Behandlung. Es starben demnach 3.6 % vom Gesamttrankens-tande und 8.5 % vom Abfall.

Den Krankheitscharakter im Civilspitale betreffend:

a) Medizinische Abtheilung: Vorherrschend waren acute Magenkatarrhe, Gelenkrheumatismen und Lungentuberculose.

Gestorben sind an Lungentuberculose 5, an Carcinom 1 Kranke; die übrigen Sterbefälle betrafen marastische Individuen.

b) Chirurgische Abtheilung: In diesem Monate war der Heiltrieb minder günstig als im Vormonate, vorherrschend war Wunddiphtheritis mit Beleg.

c) Abtheilung für Syphilis und Hautkrankheiten:

In diesem Monate wurden 2 blatternkranke Weiber aufgenommen.

d) Irrenabtheilung: Zugewachsen sind 3 acute und 5 chronische Fälle.

Ein Kranker wurde vom Irrenhause in Görz übernommen.

Die zwei in der Anstalt erfolgten Sterbefälle betrafen tuberculose Individuen.

e) Gebärdhaus und gynäkologische Abtheilung: Ereignete sich in keiner Richtung etwas besonderes.

V. Aus dem k. k. Garnisonsspitale ging folgender Bericht ein:

Ende August sind Kranke verblieben 112; seither sind zugewachsen 208. Summe 320.

Abgang: Geheilt entlassen 209, ungeheilt 31, gestorben 3. Summe des Abgangs 243.

Verblieben Ende September 1874 Kranke 77.

Das Perzentualverhältnis der Erkrankten zum Locostande der Garnison war 3 pSt.

Der herrschende Krankheitscharakter war der katarrhalische der Verdauungsorgane.

